



Meister-Eckhart-Gesellschaft

Interdisziplinäre wissenschaftliche Gesellschaft
zur Erforschung und Darstellung von Leben und Werk Meister Eckharts

Ziele und Aufgaben

Meister-Eckhart-Gesellschaft e. V.
Präsident: Prof. Dr. Georg Steer, Stresemannstraße 13, 97209 Veitshöchheim
Telefon 0049-931-92428 • Fax 0049-931-950984
E-Mail: info@meister-eckhart-gesellschaft.de
<http://www.meister-eckhart-gesellschaft.de>



Georg Steer

Ziele und Aufgaben der Meister-Eckhart-Gesellschaft

Vortrag des Präsidenten der Meister-Eckhart-Gesellschaft zur
Gründungsveranstaltung am 26. November 2004 im Senatssaal
der Universität zu Köln.

I.

Die Meister-Eckhart-Gesellschaft wurde zwar in Würzburg gegründet — am 24. April 2004 —, der wissenschaftlichen Öffentlichkeit aber will sie sich in Köln vorstellen. Warum? Köln war die letzte Station von Eckharts öffentlichem Wirken. In Köln wurde er der Häresie angeklagt. In Köln hat Eckhart sich gegen den Vorwurf der Häresie verteidigt. In Köln und in der Diözese Köln wurde die Verurteilungsbulle Papst Johannes XXII. von den Kanzeln verlesen. In Köln auch haben sich Intellektuelle des Dominikanerordens um Eckharts Person geschart — Loris Sturlese nennt sie „Eckhartisten“¹ —, die seine Schriften redigierten und verbreiteten. Man könnte meinen die Keimzelle einer Eckhart-Gesellschaft. In Köln auch vollzog die Katholische Kirche einen bemerkenswerten Wandel, freilich erst im 20. Jahrhundert und in Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus. Im Jahre 1934 — vor genau 70 Jahren — gab jene Diözese, die Eckharts Verurteilung so nachdrücklich betrieben hatte, eine offizielle Bekanntmachung heraus, in der sie von einer „unschuldigen Schuld“ spricht, die man im 14. Jahrhundert begangen habe, und in der sie Eckhart voller Pathos als „eine der zartesten Blüten am weithinschattenden Baum der Weltkirche und eine der geistvollsten und lautersten Persönlichkeiten deutscher Katholizität“² preist. Weder die dominikanischen „Eckhartisten“ des Mittelalters

¹ Loris Sturlese, Die Kölner Eckhartisten. Das Studium generale der deutschen Dominikaner und die Verurteilung der Thesen Meister Eckharts, in: Die Kölner Universität im Mittelalter (Miscellanea Mediaevalia. Veröffentlichungen des Thomas-Instituts der Universität zu Köln Band 20), Berlin-New York 1989, S. 192—211.

² Studien zum Mythos des XX. Jahrhunderts (Kirchlicher Anzeiger für die Erzdiözese Köln. Amtliche Beilage), Köln 1934. Dritter Nachdruck: (Amtsblatt des bischöflichen Ordinariats Berlin. Amtliche Beilage), Berlin 1935. [III. Teil Zum Eckehart-Problem: S. 113—144.], hier S. 144.

noch die neuzeitlichen kirchlichen „Konvertiten“ sind die Vorbilder der neuen Meister-Eckhart-Gesellschaft, sondern die wissenschaftliche Arbeitsgruppe um Josef Koch und Josef Quint, die mit der Schaffung der kritischen Gesamtausgabe, der Textedition, der Textkommentierung und der Übersetzung der edierten Texte ins Neuhochdeutsche, die Eckhartforschung und Eckhartdeutung auf eine neue, auf die eigentliche Grundlage gestellt haben. Um zu zeigen, dass sich die neue Eckhart-Gesellschaft von diesen Ursprüngen her versteht, will sie heute in Köln in das Licht der Öffentlichkeit treten. Die in Köln von Koch, Quint und ihren Mitarbeitern grundgelegte historische Eckhartforschung hat sich schnell ausgeweitet. Sie ist in Würzburg von Kurt Ruh und seinen Schülern durch Arbeiten zur Überlieferung und zum Publikum der Schriften Eckharts im Spätmittelalter ergänzt worden. Exakt historisch ausgerichtet sind auch die scharfen Analysen von Kurt Flasch und seinen Freunden zum intellektuellen Milieu Eckharts im engen Umkreis Alberts von Köln und Dietrichs von Freiberg. Ingeborg Degenhardt hat nicht zu Unrecht beobachtet, dass die große kritische Gesamtausgabe von Eckharts Werken die Mehrzahl der Eckhartforscher „in schöner Eintracht“ vereinte und auch „die Interpretationen mehr auf die Texte (konzentrierte)“³. Zeugnis dieser Entwicklung in die Zukunft ist das Interpretationsunternehmen „Lectura Eckhardi. Predigten Meister Eckharts von Fachgelehrten gelesen und gedeutet“. So gilt nicht nur für die Predigten, sondern für alle Schriften Eckharts, was Kurt Flasch fordert: „Wer Eckhart kennen lernen will, hat Anlass, sich zur Textnähe zu ermahnen“⁴.

Fortsetzung der Tradition großer Eckhart-Herausgeber und Eckhart-Forscher

II.

Vor wiederum genau 70 Jahren wurde in einer Sitzung der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, der späteren deutschen Forschungsgemeinschaft, im Berliner Schloss unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, des Staatsministers Schmitt-Ott der Beschluss gefasst, eine Gesamtausgabe der Werke des „großen deutschen Denkers und Mystikers“⁵ zu veranstalten. Anvertraut war diese Ausgabe einer Eckhart-Kommission der deutschen Forschungsgemeinschaft, die von der Heidelberger Akademie der Wissenschaften angeregt wurde, und deren einzige Aufgabe darin bestand, den Fortgang der Ausgabe zu organisieren, geeignete Wissenschaftler einzustellen und die benötigten Geldmittel zu beantragen. Unter dem Vorsitz von Erich Seeberg fand sich ein Forscher-Team zusammen, dem nahezu alle prominenten Vertreter der deutschen Eckhartforschung angehörten: Germanisten, Philosophiehistoriker und Theologen beider christlicher Konfessionen. Diese Kommission, eine Vorform der Meister-Eckhart-Gesellschaft, bestand bis 1980. Sie wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft aufgelöst, als sich abzeichnete, die Eckhart-Ausgabe könnte zu ihrem Ende kommen. In der 2004 gegründeten Eckhart-Gesellschaft lebt die alte Eckhartkommission nicht wieder auf. In dieser hatten die Wissenschaftler der einzelnen Disziplinen nie recht zusammengefunden. Historiker waren überhaupt

Interdisziplinärer Forschungsansatz: Philosophen, Theologen, Literatur- und Sprachwissenschaftler, Historiker, Mystikforscher, Naturwissenschaftler, Psychologen, Psychotherapeuten, Kunstwissenschaftler

³ Ingeborg Degenhardt, Studien zum Wandel des Eckhartbildes (Studien zur Problemgeschichte der antiken und mittelalterlichen Philosophie III), Leiden 1967, S. 326.

⁴ Kurt Flasch, Das philosophische Denken im Mittelalter. Von Augustin zu Machiavelli (Reclam-Universal-Bibliothek 8342), Stuttgart 1986, S. 407.

⁵ Magistri Eckhardi Sermones. Herausgegeben und übersetzt von Ernst Benz, Bruno Decker und Josef Koch (Meister Eckhart. Die deutschen und lateinischen Werke. Die lateinischen Werke. Vierter Band), Stuttgart 1956, S. VII.

nicht eingebunden. Unsere Gesellschaft macht den Versuch, aus der Stärke der methodischen Ansätze eines jeden Faches heraus, mit Wissenschaftlern all jener Fachdisziplinen, die an Eckhart interessiert sind, zusammenzuarbeiten, mit Philosophen, Theologen, Literatur- und Sprachwissenschaftlern, Historikern, Mystikforschern, Naturwissenschaftlern, Psychologen, Psychotherapeuten, Kunstwissenschaftlern, und warum nicht auch mit Önologen. Eckhart hatte eine gute Meinung vom Wein. In der Predigt 10 schreibt er: „Aber der Mensch, der von inwendigen Dingen nichts gewöhnt ist, der weiß nicht, was Gott ist. Wie ein Mann, der Wein in seinem Keller hat, aber nichts davon getrunken noch versucht hätte, der weiß nicht, dass er gut ist. So auch steht es mit den Leuten, die in Unwissenheit leben: die wissen nicht, was Gott ist, und doch glauben und wännen sie zu leben“⁶.

III.

Ingeborg Degenhardt lässt es in der Schlussbetrachtung ihrer „Studien zum Wandel des Eckhartbildes“ offen, ob sich künftig „das Interesse an Meister Eckhart endgültig auf die Ebene streng wissenschaftlich orientierter Forschung verlagert“. „Doch hier läge gerade die Aufgabe“⁷, meint sie. Es tut der strengen Wissenschaft keinen Abbruch, wenn sie das breite Interesse an Meister Eckhart offenhält, ja fördert. Dies hatten so auch die Mitglieder der Eckhartkommission gesehen, die die Herausgeber der lateinischen und mittelhochdeutschen Werke Eckharts drängten, „eine Übersetzung mit der Edition zu verbinden“⁸, damit auch interessierte Laien Zugang zu den Schriften und zum Denken Eckharts finden könnten. Damit entsprachen sie sogar der Intention Eckharts, der deutsch predigte und deutsche Bücher schrieb und der wollte, dass höchstes Wissen Ungelehrten nicht vorenthalten werden sollte. Ich zitiere Eckhart: „Auch wird man sagen, dass man solche Lehren nicht für Ungelehrte sprechen und schreiben solle. Dazu sage ich: Soll man nicht ungelehrte Leute lehren, so wird niemals wer gelehrt, und so kann niemand dann lehren oder schreiben. Denn darum belehrt man die Ungelehrten, dass sie aus Ungelehrten zu Gelehrten werden. Gäbe es nichts Neues, so würde nichts Altes“⁹. Nicht bloß Eckhart und die Eckhartkommission mit den edierten Texten wollen in die Breite wirken, auch die Eckhart-Forschung mit ihren interpretierten Texten will dies. Die Herausgeber der *Lectura Eckhardi* sehen die Zeit reif, „die neueren Ergebnisse der Eckhart-Philologie einem breiteren Publikum zugänglich

„Soll man nicht ungelehrte Leute lehren, so wird niemals wer gelehrt.“

“Gäbe es nichts Neues, so würde nichts Altes.“

⁶ Meister Eckharts Predigten. Herausgegeben und übersetzt von Josef Quint. Erster Band (Meister Eckhart. Die deutschen und lateinischen Werke. Die deutschen Werke. Herausgegeben von Josef Quint. Erster Band), Stuttgart 1958, S. 164,5—9: Aber dem menschen, der von inwendigen dingen nie gewon enist, der enweiz niht, waz got ist. Als ein man, hât er wîn in sinem keller und enhate er sîn niht getrunken noch versuochet, sô enweiz er niht, daz er guot ist. Alsô ist den liuten, die in unwizzenne lebent: die enwizzen niht, waz got ist und sie dînket und wänent leben. Übersetzung Quints S. 468.

⁷ Ingeborg Degenhardt (Anm. 2), S. 327.

⁸ Magistri Eckhardi Sermones (Anm. 3), S. VII.

⁹ Meister Eckharts Traktate. Herausgegeben und übersetzt von Josef Quint. Fünfter Band (Meister Eckhart. Die deutschen und lateinischen Werke. Die deutschen Werke. Herausgegeben von Josef Quint. Fünfter Band), Stuttgart 1963, Das buoch der götlichen trœstunge S. 8—61, hier S. 60,27—61,1: Ouch sd man spreden, daz man sôgetâne lère niht ensdsprechen noch schriben ungelêrten. Dar zuo spriche ich: ensd man niht lèren ungelêrte liute, sô enwirt niemer nieman gelêret, sô enmac nieman lèren noch schriben. Wan dar umbe lèret man die ungelêrten, daz sie werden von ungelêret gelêret. Enware niht niuwes, sô enwürde niht altes. Quints Übersetzung S. 497.

zu machen“. „Die Nähe zum Text und die Lesbarkeit für ein breiteres Publikum“¹⁰ werden als „Leitprinzipien“ der Neuen Reihe herausgestellt. Dies ist eine programmatische Herausforderung für die ganze Eckhart-Forschung: ihre Ergebnisse so verständlich darzustellen, dass der Weg aus unserer Gegenwart zu den Texten und in die Lebens- und Denkwelt des Meisters aus Thüringen gefunden werden kann! Erstmals in der 600-jährigen Geschichte der Wirkung Eckharts finden jetzt Eckhart-Forscher und Eckhart-Freunde in einer Gesellschaft zusammen, die für beide inspirierend sein wird. Lebendig wird eine Gesellschaft nicht allein dadurch, dass sich jedes einzelne Mitglied Anregungen und Wissen durch Lesen verschafft, sondern durch Hören, Reden und Diskutieren untereinander bei Tagungen, Seminaren, Arbeitsgruppen (vor allem junger Leute und Wissenschaftler) und mittels der Kontakte über E-Mail und Internet und nicht zuletzt durch persönliche Begegnungen. Das Leben der Gesellschaft wird unweigerlich geprägt werden durch das Denken und den Geist Eckharts. Die Prägung geht also nicht von den Wissenschaftlern innerhalb der Gesellschaft aus. Diese erschließen nur durch ihre wissenschaftlichen Arbeiten den authentischen Eckhart und den ganzen Eckhart, sie veranstalten vor allem keine Meditationsübungen und Einführungskurse zu Eckhart. Es bleibt jedem Einzelnen überlassen, ob und wie er als denkendes und eigenverantwortliches Individuum Eckharts Einsichten in sich »gebären« lassen will. Die Gesellschaft als Ganze ist übernational ausgerichtet und konfessionell nicht gebunden, sie achtet die Überzeugungen und Lebensformen aller Religionen sowie jedes einzelnen Menschen; und sie will sich in dieser Toleranz und Kultur des Umgangs miteinander als Gesellschaft Eckharts erkennen lassen.

Übernational ausgerichtet und konfessionell nicht gebunden, achten wir die Überzeugungen und Lebensformen aller Religionen sowie jedes einzelnen Menschen

I V.

Als Personengesellschaft hat die Meister-Eckhart-Gesellschaft eine genuine Aufgabe, in der sie sich von vergleichbaren Gesellschaften nur in Nuancen unterscheidet. Die Deutsche Dante-Gesellschaft bestimmt als ihre Aufgabe, „das geistige Erbe des Dichters und Denkers Dante Alighieri im deutschen Sprachgebiet lebendig und wirksam zu erhalten“¹¹. Die Nicolaus Cusanus-Gesellschaft erkennt als ihr „Ziel, die Erforschung des geistigen Werkes des Kardinals Nikolaus von Kues durch ideelle und materielle Förderung zu unterstützen und ihm eine allgemeine und vertiefte Wirkung zu verschaffen“¹². Um ihr Gesellschaftsziel zu erreichen, stellt sich die Deutsche Dante-Gesellschaft fünf Aufgaben:

1. Sie veranstaltet Versammlungen mit Vorträgen. Das wollen wir auch.
2. Sie gibt ein Jahrbuch, wissenschaftliche Schriften und ein Mitteilungsblatt heraus. Auch das wollen wir.
3. Sie unterhält eine wissenschaftliche Bibliothek zum Studium von Leben und Werk Dantes und der Geschichte seiner Zeit. Statt einer Bibliothek bieten wir auf unserer Homepage ein breites Spektrum an Information für die wissenschaftliche Forschung und die individuelle Benutzung, vor

¹⁰ Lectura Eckhardi. Predigten Meister Eckharts von Fachgelehrten gelesen und gedeutet. Herausgegeben von Georg Steer und Loris Sturlese, Band I, Stuttgart-Berlin-Köln 1998, S. VII.

¹¹ Deutsche Dante-Gesellschaft, Satzung vom 1. Oktober 1983.

¹² Cusanus-Gesellschaft, Satzung vom 4. November 1994.

allem eine komplette Bibliographie aller Publikationen zu Leben und Werk Eckharts, vorerst für die Jahre 1997—2004.

4. Sie fördert wissenschaftliche Forschungen und Arbeiten. Das wollten wir auch gern. Haben aber dafür vorerst kein Geld.
5. Sie gibt Anregungen und bietet Unterstützung für Dante-Vorlesungen und -Vorträge an Universitäten, Schulen und Erwachsenenbildungsstätten. Wir beschränken unsere Energien auf den universitären Bereich.

Die Cusanus-Gesellschaft nennt in ihrer Satzung ebenfalls fünf Aufgabenbereiche, sie sind solche der Forschung und gruppieren sich ausschließlich um die große Gelehrtegestalt des Cusanus und seines Werkes mit Akzentuierung von dessen Wirkung auf die heutige Zeit.

Diese traditionellen Ziele in den Satzungen zweier vergleichbarer Gesellschaften lauten bei der Meister-Eckhart-Gesellschaft so:

1. Erforschung und Darstellung von Eckharts Leben und Wirken in seiner Zeit
2. Erforschung und Darstellung von Eckharts Lehre in seinen Schriften
3. Erforschung und Darstellung von Eckharts geschichtlicher Herkunft, von Eckharts Wirkung und von Eckharts Aktualität
4. Unterstützung von Forschungsunternehmungen zu diesen drei Zielen.

Eckharts Leben und Wirken in seiner Zeit, die Lehre in seinen Schriften, seine geschichtliche Herkunft, seine Wirkung und Aktualität, die Unterstützung von Forschungsunternehmungen

Im Unterschied zu Dante und Nicolaus Cusanus gab es um die Person Eckharts und die Deutung seiner Lehre durch die Jahrhunderte hin die leidenschaftlichsten Kämpfe und Aneignungsversuche in unterschiedlichste Richtungen hin. So schreibt 1858 Schopenhauer in einem Brief an den Juristen von Doss: „Ich lese jetzt den Meister Eckhart, herausgegeben von Pfeiffer 1857. Höchst interessant und ein rechter Beleg zu meiner Philosophie“¹³. In seinem handschriftlichen Nachlass kann man dann lesen: „Buddha, Eckhard und ich lehren im Wesentlichen das Selbe, Eckhard in den Fesseln seiner christlichen Mythologie. Im Buddhismus liegen dieselben Gedanken, unverkümmert durch solche Mythologie, daher einfach und klar, soweit eine Religion klar sein kann. Bei mir ist die volle Klarheit“¹⁴. Schon Josef Quint ahnte, dass erst dann die Eckhart verfälschenden Adaptionen und Aktualisierungen überwunden werden könnten, wenn das gesamte lateinische und deutsche Werk Eckharts in einer zuverlässigen Ausgabe erschlossen, die Chronologie der Werke annähernd

¹³ L. Schemann, Schopenhauer-Briefe, Leipzig 1898, S. 13.

¹⁴ Aus Arthur Schopenhauers handschriftlichem Nachlass, hrsg. von J. Frauenstädt, Leipzig 1864, S. 432.

durchschaut und die innere gedankliche Entwicklung Eckharts erhellt wäre¹⁵. Auch Kurt Flasch äußert sich, etwas zurückhaltender, in diesem Sinne: „Nachdem die Edition der lateinischen Werke und der deutschen Predigten nahezu abgeschlossen ist, kann die Beschäftigung mit Eckhart in ein neues Stadium treten“¹⁶. Und jetzt auch ist die Zeit erst gekommen, eine Meister-Eckhart-Gesellschaft zu gründen, die es als ihre Aufgabe ansehen kann, aufzuzeigen und zu vermitteln, was Eckhart dachte, was er wollte, was er tat, wer er war, und was wir an Eckhart haben. Es war Claude Lévi-Strauß vorbehalten zu sagen, anlässlich der Verleihung des Meister-Eckhart-Preises an ihn im vorigen Jahr, dass der „große deutsche Denker“ nicht allein den Deutschen gehöre, sondern auch „ein wenig uns“, den Franzosen. Und er zählt Eckhart zu den „vielen großen Geistern“, die „eine Brücke zwischen Frankreich und Deutschland geschlagen haben“. „Wahrscheinlich wäre aber“, so wörtlich, „der Name von Meister Eckhart historisch gesehen der erste und auch der umfassendste aufgrund der Verbindung zwischen Erfurt und Paris, zwischen seinen religiösen Gedanken und seiner Philosophie“¹⁷. Der große Ethnologe weiß zudem, dass Eckhart auch eine Brücke zu Japan schlägt. Deshalb, und weil Eckhart heute ein bevorzugter Partner im interreligiösen und interkulturellen Gespräch ist, will sich die Meister Eckhart-Gesellschaft nicht allein als deutsche und europäische, sondern als internationale Gesellschaft verstehen.

Ein bevorzugter Partner im interreligiösen und interkulturellen Gespräch

V.

Schließlich hat die Meister-Eckhart-Gesellschaft eine weitere Aufgabe: Sie kann sich selbst nur erhalten aus den Einnahmen der Mitgliederbeiträge und aus erhofften Spendenzuwendungen. Die frühere Eckhartkommission konnte mit den Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft disponieren. Die Cusanus-Gesellschaft finanziert sich aus Zuwendungen des Landes Rheinland-Pfalz, der Kirche und privater Stiftungen. Die Meister Eckhart-Gesellschaft hat diese Finanzbasis nicht, noch nicht. Sie will sich diese durch den Aufbau eines Sponsoren-Ringes schaffen. Dieser Aufbau kann nur gelingen, wenn wir vor allem Privatpersonen, aber auch Institutionen davon überzeugen können, dass es die Meister Eckhart-Gesellschaft wert ist und dass es sich die Sponsoren selber wert sind, in unsere Gesellschaft zu investieren. Vielleicht bringen wir über Einzelspenden und über kleine und kurz laufende Spendenverträge (zum Beispiel 100 Euro 5 Jahre lang) die benötigten Summen zusammen, um unsere Ziele zu erreichen. In das Buch der Mäzene unserer Gesellschaft haben sich bereits eingetragen, durch Zuwendung namhafter Beträge, Herr Dr. Hans-Jörg Leuchte (Berlin), Herr Paul Kohtes (Düsseldorf) und der Sprecher des Vorstandes der HypoVereinsbank (München), Herr Dieter Rampl. Ihnen ist es zu danken, dass wir heute in Köln die Gründungsfeier der Meister-Eckhart-Gesellschaft veranstalten und nächstes Jahr am 9. und 10. April in Erfurt unsere erste Jahresversammlung abhalten können. Das große Ziel aber muss es bleiben, dass wir als Gesellschaft mithelfen können, das Eckhartwissen für viele und die Eckhartforschung durch einzelne zu fördern, und das heißt vor allem: die Jugend und junge Wissenschaftler anzustacheln, Eckhart kennen

Aufbau eines Sponsoren-Ringes

¹⁵ Meister Eckhart, Deutsche Predigten und Traktate. Herausgegeben und übersetzt von Josef Quint, München 1963, S. 23.

¹⁶ Kurt Flasch (Anm. 3), S. 407.

¹⁷ Claude Lévi-Strauss, Dankesrede anlässlich der Verleihung des Meister-Eckhart-Preis am 2. Dezember 2003 in Paris, in: Meister-Eckhart-Preis, Schriftenreihe der Identity=Foundation, Band 9, März 2004, S. 31.

zu lernen und erstklassige Eckhart-Forschung zu treiben. „Gäbe es nichts Neues, so würde nichts Altes“.

Köln, 26. November 2004

Prof. Dr. Georg Steer
Stresemannstraße 13
97029 Veitshöchheim
g.steer@t-online.de